

## **Heinrich HEINE** (Christian Johann), bis 1825: Harry

\* 13.12.1797 Düsseldorf

+ 17.2.1856 Paris

Dichter, Journalist

Wie so viele Berühmtheiten hat auch Heinrich Heine, einer der bedeutendsten deutschen Lyriker und Prosaisten, einige Zeit in Bonn studiert.

Einem jüdischen Elternhause entstammend, verlebt er die Kinder- und Jugendjahre in Düsseldorf. Der Vater bestimmt ihn zum Kaufmannsberuf, schickt ihn 1815 zu einem Volontariat nach Frankfurt/Main, dann zum schwerreichen Onkel Salomon Heine nach Hamburg, wo er von 1816-19 in dessen Bankhaus arbeitet. Hier schon entstehen erste lyrische Versuche.

Der Onkel finanziert ihm schließlich das Studium. Die Wahl fällt auf die junge Bonner Universität, die gerade erst ein Semester alt ist, sich aber durch die Berufung angesehener Wissenschaftler schon eines ausgezeichneten Rufs erfreute. Zunächst wohnt er in der Josephstraße 5, im damaligen Judenviertel.

Als er in Bonn eintraf, kam er mitten hinein in die vormärzliche Studentenbewegung, schließt sich nach seiner Aufnahmeprüfung und anschließender Immatrikulation (11.12.1819) der allen Studierenden offenstehenden Verbindung "Allgemeinheit" an und fehlt auch nicht bei dem folgenreichen Fackelzug zum Kreuzberg (18.10.), den die Bonner Studenten zum Gedenken an die Völkerschlacht bei Leipzig veranstalten. In diesem Zusammenhang entsteht das Gedicht ***Deutschland, ein Traum***.

Harry Heine schreibt sich für Rechts- und Kameralwissenschaften ein, wo er aber ausschließlich die pro Semester vorgeschriebene Pflichtvorlesung besucht.

Ein Blick auf die übrigen belegten Vorlesungen zeigen ganz deutlich, daß Heines Neigungen einem anderen Gebiet gehören: Er hört Geschichte des deutschen Volks und Reichs bei E.M. Arndt, Urgeschichte der Deutschen bei Radloff, Geschichte des Altertums bei Hüllmann und Literaturwissenschaftliches - Geschichte der deutschen Sprache und Poesie - bei A.W. Schlegel, dessen Bekanntschaft ihm ein zentrales Erlebnis wird. In der ***"Romantischen Schule"*** (2.Bd., 1836) erinnert sich Heine später, unbeschadet weiterer Sympathie für seinen alten Lehrer, ironisch an seine eigene Schlegelverehrung und an das extravagante Auftreten des berühmten Wissenschaftlers, das sogar vor Glaceehandschuhen, livriertem Bediensteten und silbernem Kerzenleuchter in den Kollegien nicht zurückschreckte.

*"Wie angenehm verwundert war ich daher Anno 1819, als ich ein ganz junger Mensch, die Universität Bonn besuchte, und dort die Ehre hatte, den Herrn Dichter A.W. Schlegel, das poetische Genie, von Angesicht zu Angesicht zu sehen...*

*Noch heute fühle ich den heiligen Schauer, der durch meine Seele zog, wenn ich vor seinem Katheder stand und ihn sprechen hörte. Ich trug damals einen weißen Flauschrock, eine rote Mütze, lange blonde Haare und keine Handschuhe..."*

In einem Schreiben an den Freund Friedrich von Beughem (15.7.1820) berichtet er über den *"alten Schlegel"*, der mit seinen Poesien zufrieden sei und *"bei rauchender Kaffeetasse*

*stundenlang*" mit ihm plauderte. Schlegel hat sich tatsächlich des werdenden Poeten angenommen und ihm gut zugesprochen; in diesem Zusammenhang sind die Sonnette an August Wilhelm Schlegel entstanden.

Im gleichen Brief kündigt Heine an, daß er die Ferien wieder in Bonn bleiben und "*durchochsen*" wolle. Die Ferienmonate (Juli - Mitte August) verbringt er - anscheinend wirklich "ochsend" - in Beuel, da er in einem Göttinger Brief an den zurückgelassenen Freund J.B.Rousseau vom Oktober 1820 geradezu eine Allegorie des Ochsen kreiert:

*"Oft wenn ich in den Trauerweiden-Alleen meines paradiesischen Beuls zur Zeit der Dämmerung dämmerte, sah ich... vor mir schweben den leuchtenden Genius des Ochsen, in Schlafrock und Pantoffel..."*

Ein andermal berichtet er, wie er "*in der Pappelallee*", die "*westlich von Vilich-Rheindorf den Rhein begleitet*", seinen **Almansor** konzipiert.

Dem Schriftwechsel mit Fritz v. Beugheim haben wir zwei bekannte Gedichte aus der Bonner Zeit zu verdanken: **Die Nacht dem Drachenfels** (Mai 1820), wo Heine einen burschenschaftlichen Ausflug zum Besten gibt, und **Oben auf dem Rolandseck**, eine humorvolle Arabeske um das Kloster Nonnenwerth.

*"Um Mitternacht war schon die Burg erstiegen"* beginnt das erstgenannte Gedicht, in dem die Burschen aus Rheinkrügen auf Deutschlands Wohl trinken und bald der Ritter- und Ruinenromantik erliegen - doch Heine wäre nicht Heine, wenn er die stimmungsvolle Nacht nicht in folgenden Zeilen enden ließe:

*"Sieh nun, mein Freund, so eine Nacht durchwacht ich  
Auf hohem Drachenfelse, doch leider bracht ich  
Den Schnupfen und den Husten mit nach Hause."*

**Oben auf dem Rolandseck**, das Heine am 7.3.1820 dem Freund auf die Rückseite einer Ansichtskarte geschrieben hat, beginnt mit folgenden Zeilen:

*"Oben auf dem Rolandseck  
Saß einmal ein Liebesgeck,  
Seufzt' sich fast das Herz heraus,  
kuckt' sich fast die Augen aus  
Nach dem hübschen Klösterlein  
Das da liegt im stillen Rhein..."*

Im Herbst 1820 siedelt Heine nach Göttingen über, ein Wechsel, den er schon bald bedauert. "*Du hättest in Bonn bleiben sollen*", so läßt er in einem Brief vom 29.Okt. 1820 an den Freund J.B. Rousseau "*Fräulein Reue*" zu ihm selbst sagen. Das steife Göttingen, so schreibt er, langweile ihn, nur "*ochsen*" könne man da besser als in Bonn. Kurzfristig erwägt er sogar, wieder an die rheinische Universität zurückzukehren, sonderlich, wenn der Altgermanist Hundeshagen über die Nibelungen lesen würde. Daraus wird jedoch nichts, denn Heine geht 1821 nach Berlin, wo er bis 1823 studiert. Noch vor der Promotion, die er 1825 in Göttingen

abschließt, läßt er sich, auch der besseren Berufschancen wegen, in Berlin protestantisch taufen, und nimmt den Namen 'Heinrich' an. Doch wird er sich sechs Jahre lang vergebens um einen staatlichen Brotberuf bemühen.

Entscheidend für seine dichterische Laufbahn wird die Begegnung mit dem Hamburger Verleger Julius Campe, die damals beste Adresse für moderne Literatur in Deutschland, der 1826 den 1. Band der *Reisebilder* verlegt.

Von April bis August 1827 hält sich Heine in England auf, doch ist er besonders von London, wo er sich isoliert fühlt und nicht recht Fuß fassen kann, enttäuscht.

1827 folgt er dem Angebot des Verlegers Cotta, die Redaktion der "Neuen allgemeinen politischen Annalen" zu übernehmen, nach München. doch schon 1828 wird das Blatt eingestellt, und Heine verliert nicht nur einen Wirkungskreis, sondern auch ein schriftstellerisches Forum. Durch sein kritisch-liberales Profil macht er sich die konkrete Aussicht auf einen Lehrstuhl für deutsche Literatur des Mittelalters zunichte.

Heine, der sich in den Jahren bis zu seiner Übersiedlung nach Paris u.a. in Hamburg, Berlin, Potsdam aufhält und vorwiegend an den *Reisebildern* arbeitet, ist inzwischen bekannt geworden als scharfsinniger Polemiker, dessen Hauptangriffsziele die unheilige Allianz zwischen Thron und Altar ist.

Die Auswirkungen der französischen Julirevolution sind auch in Heines Werk spürbar. War im 2. Reisebilderteil noch der Napoleonkult vorherrschend, so liegt im 4. Band nun die Betonung auf den Parolen Freiheit und Gleichheit, die den begeisterten Saint-Simonisten verraten.

1831, als sich auch die letzte Hoffnung auf berufliche Etablierung zerschlägt, geht Heine nach Paris, wo er bis zu seinem Tod bleiben wird. In diesen 25 Jahren entstehen rund zwei Drittel seines Werks. Der geistreiche Poet ist im gesellschaftlichen, künstlerischen und politischen Leben bald eine bekannte Erscheinung. Er verkehrt in den großen Salons und Häusern, so bei den Rothschilds, nimmt aktiv teil am französischen Literaturleben und ist über Mendelssohn, Meyerbeer, Liszt, Wagner und Offenbach auch mit der Pariser Musikszene verbunden. Weitere Anknüpfungspunkte ergeben sich durch seine Mitarbeit an Cottas "Allgemeiner Zeitung", dem bedeutendsten deutschsprachigen Blatt, und durch seine Verbindung zu den einflußreichen Kreisen der Saint-Simonisten. Literarisch ist Heine - vorbereitet durch das von Mdme. de Stael geweckte Interesse an Deutschland - Vermittler zwischen Vater- und Gastland.

Zwar war Heines Pariser Oeuvre sowohl in deutscher, als auch in französischer Sprache veröffentlicht, doch lassen sich die nationalen Adressen deutlich unterscheiden: Mehr für den deutschen Leser bestimmt waren *Französische Maler* (1831), *Französische Zustände* (1832), *Lutetia* (ersch. 1854), während *Die romantische Schule* (1836) und *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* (1834/35) eher für das französische Publikum gedacht waren.

In Deutschland fällt Heine der Zensur anheim, auf die er in zahlreichen Schriften reagiert. Alle Arbeiten sind von einem freiheitlichen Grundbestreben getragen. Im *Atta Troll* (1843/47), der Geschichte des Tanzbären und Weltverbesserers, der sich aus seiner Sklavenfessel befreit und

sich in die Bergeinsamkeit zurückzieht, um am Ende doch als Bettvorleger zu enden, kleidet er seine gesellschaftskritischen Ideen in das Gewand der Fabel.

Auch das Spätwerk, der *Romanzero* (1853), seine letzte Gedichtsammlung, sowie *Die Götter im Exil* (1853) und die *Geständnisse* (1854) halten konsequent an der Verteidigung demokratischer Grundforderungen fest.

Heines Werk entzieht sich einer eindeutigen literarhistorischen Zuordnung. Schon die früheste Lyrik, in der er mit romantischen Zügen spielt, um dann ins Desillusionierende oder Ironische umzukippen, verrät einen sehr speziellen Stil. Fast immer wird die assoziative Denkstruktur dem linearen Erzählen vorgezogen, werden Gattungen und Themen - Literatur, Geschichte, Politik - produktiv verbunden, wird der Versuch unternommen, Kunst und gesellschaftliche Realität aufeinander zu beziehen.

Nicht lange, nachdem er die langjährige Freundin Crescence Eugénie Mirat (gen. Mathilde) geheiratet hatte (1841), erkrankt Heine schwer.

Das poetisch-literarische Werk der Jahre zwischen 1822 bis zu seiner Übersiedlung nach Paris 1831 umfaßt vor allem das *Buch der Lieder* (1827), die Tragödien *Almansor* und *William Ratcliff*, die Byron-Übersetzung, Schriften *Zur Literatur* (1820-28) und Fragmente erzählender Prosa (*Der Rabbi von Bacharach, Aus den Memoiren des Herren v. Schabelowopski*); die prosaisch-kritischen Werke sind vor allem durch die von 1826-1831 erschienenen *Reisebilder* bestimmt. (Vier Teile: 1. *Harzreise, Die Nordsee*, 2. *Die Nordsee, Ideen. Das Buch Le Grand*, 3. *Italien, Reise von München nach Genua, Die Bäder von Lucca*, 4. *Die Stadt Lucca, Englische Fragmente*).

Ist die *Harzreise* noch der traditionellen Reiseschilderung verpflichtet und mischen sich in den Nordseeliedern nach romantischem Vorbild der Gattungssprengung Lyrik und Prosa, so überschreitet Heine ab dem 2. Band endgültig die herkömmlichen dichterischen Gattungen und erkundet neue Möglichkeiten der Prosa - hier, so Heine selbst, sei "*vorderhand der Platz, wo ich dem Publikum alles vorbringe, was ich will*".

Werkausgaben:

Werke und Briefe in 10 Bd., Hg. Hans Kaufmann, 1961-64; Sämtliche Schriften, Hg. Klaus Briegleb, 6 Bd., 1968-76.

Gesamtausgaben: Sämtliche Werke, Hg. Adolf Strodtmann, 21 Bd., 1861-66. 2 Supp.Bd. 1869 u. 1884 (Bd. 19-21: Briefe).

Historische-Kritische Ausgaben:

Historisch kritische Gesamtausgabe der Werke, Hg. Manfred Windfuhr, 1973 (Düsseldorfer Heine-Ausgabe: DHA); Säkularausgabe, Hg. nationale Forschungs- und Gedenkstätten der klassischen Literatur in Weimar und Centre National de la Recherche Scientifique in Paris, 1970 (HSA)